

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rk. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rk. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rk. 3.30, monatlich Rk. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Stauend billig Stauend billig.

**Hermann Friedmann**  
 Petrikauer-Straße 113 Petrikauer-Straße 113.

**Reste-Ausverkauf.**

Eine große Parthie  
 in Seide, Wolle, Flanelle, Lamas, Barchents etc. etc. passend für Costüme,  
 Kleider, Bloufen, Morgenröcke und Kinderkleider werden  
**zu stauend billigen aber absolut festen Preisen geräumt.**  
 Während des Ausverkaufs werden sämtliche Waaren billig verkauft.

**RESTE**

Hermann Friedmann, 113 Petrikauerstr. 113,  
 113. 113.

**Die Tabak-Niederlage**  
 von  
**St. Mlynarski**

Lodz, Petrikauer-Straße 13,  
 empfiehlt eine größte Auswahl: Tabak, Sigarren und Papieroffen aus den renommiertesten inländischen  
 Fabriken.

**Das**  
**JAROSLAWER MAGAZIN**  
 befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,  
 vis-a-vis Slinger.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung  
 des Provisors **S. PACHUCKI**, Cegielnianastr. Nr. 30

empfehl: —  
 Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette-  
 und medizinische Seife, Puder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Utensilien und  
 Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenpulver, Birkenbalsam für Feisere, Sarcopar Senf in Büchsen.

**„ZŁOTY UL“**,  
 Confiserie speciale,  
**LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.**

empfehl: —  
 Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-  
 Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolowe.)  
 Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichem  
 Confekten, Biscuits und feinsten Chocoladen.  
**Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.**

**Joseph Rutenberg**  
 Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.  
**ermäßigte Preise:**  
 Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

**Zahnarzt**  
**J. Fischer**  
 — Konstantiner-Straße Nr. 15. —  
 Sprechstunden von 9—12 und von 1½—6.

**Zahnarzt**  
**J. Zucker**  
 Cegielniana-Straße 61.  
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr  
 Nachmittags.

**Zahn- Arzt**  
 (Lekarz dentysta)  
**J. M. SCHWARZ**,  
 Dzielnastr. 3, vis a vis der Apotheke des Herrn  
 Gluchowski.  
 Arnen von 9—10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

Dr. med. der Wiener Universität  
**N. GOLDBLUM**,  
 Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten  
 ist zurückgekehrt und wohnt jetzt  
 Cegielniana-Str. Nr. 53 (Haus Basch).  
 Sprechstunden von 9—10 und 4—6 Uhr Nachm.

**Zahn-Arzt**  
**B. von Brzozowski**,  
 in Russland und Deutschland approbirt, Absolvent  
 der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer-  
 Straße 38, im Hause des Herrn Tannenbaum,  
 unweit der Apotheke des Herrn Müller.

**Zahnarzt**  
**WŁADYSŁAW SZNYCER**,  
 Chem. Assistent an der Warschauer zahnärzt-  
 lichen Schule.  
 Petrikauer-Straße Nr. 81.

**Dr. Wincenty Gajewicz**  
 choroby WEWNĘTRZNE i  
 DZIECINNE.  
 Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

**Dr. B. Masel**,  
 aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als  
 Spezialarzt für  
**Harn-Organ, Venerische u. Hautkrank-**  
**heiten** niedergelassen.  
 Petrikauer-Straße Nr. 121.  
 Sprechstunden von 8—11 u. 6—8 Uhr Abends.  
 Für Damen von 5—6 Uhr.

**Dr. med. W. Kotzin**,  
 Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten |  
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-  
 entwürfs.  
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis  
 6 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Straße № 26.

**Dr. Abratin**,  
 ordnender Arzt für vener. Haut- und Ge-  
 schlechts-Krankheiten, am Posnanskiſchen  
 Hospital.  
 Sprechstunden: von 8—11 und von 6—8 für  
 Frauen von 5—8 Uhr Nachmittags.  
 Krótki-Straße Nr. 9.

**Dr. Rabinowicz**,  
 Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-  
 krankheiten, Sprachstörungen.  
 Sprechstunden: von 10—12 und von 5—7 Uhr  
 Nachmittags.  
 Cegielniana Nr. 38 Haus Monat.

**Dr. E. SONNENBERG**,  
 ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.  
 Sprechstunden: von 10—1 und von 3—8 Uhr  
 Nachmittags.  
 Cegielniana Nr. 14.

**Dr. W. Łaski**,  
 Kinderarzt,  
 Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Polubnowy)  
 vis-a-vis Scheiblers-Haus.  
 Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis  
 6 Uhr Nachmittags.

**Dr. J. Rosenblatt**,  
 Zawadyła 4,  
 Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und  
 Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-  
 stunden von 9 bis 11 Uhr Vor- u. von 4 bis 7  
 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von  
 2 bis 4 Uhr.

**Dr. L. Falk**,  
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-  
 krankheiten,  
 wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Straße Nr. 83  
 vis-a-vis Haus Petersilgo.  
 Empfang: von 9—11 Vor- u. von 4—6 Uhr Nach-  
 mittags, für Damen von 6—7 Uhr Nachmittags.

**Dr. B. Margulies**,  
 Harnorgane, Venerische- und Haut-  
 krankheiten,  
 Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawrot-  
 Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 9—10 u.  
 4½—8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen von 9—12  
 Uhr Früh u. 4½—6 Uhr Nachmittags.

**Zahnarzt**  
**R. Littwin**,  
 Petrikauer-Straße Nr. 103, Haus des G. Ende,  
 neben Herrn Julius Heinzl. Kranke Zähne  
 werden geheilt und plombirt. Schnellste  
 Ausführung künstlicher Zähne in Gold  
 (ohne Saunen) u. in Kautschuk. Für Arbeit-  
 ter das Honorar bedeutend ermäßigt.

**Dr. S. Gerschuni**,  
 Dr. der Pariser Universität,  
 Innere und Kinder-Krankheiten,  
 Ecke Petrikauer- und Bielonastr. 1, Haus Boliecti,  
 empfängt von 8—11 Uhr Vormittags und von  
 4—7 Uhr Nachmittags.

**Dr. S. Krakowski**,  
 Spezialarzt  
 für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,  
 empfängt täglich von 9½—11 Vormittags und  
 4—7 Uhr Nachmittags.  
 Petrikauer-Straße 123, Haus Wojdyslawski.

**Dr. K. von Engel**,  
 Innere und Kinder-Krankheiten,  
 Petrikauer-Straße Nr. 121, Quartier 6  
 2. Treppe.  
 Empfangsstunden:  
 von 9—11 Vorm. und 3—5 Uhr Nachmittags

**Dr. U. Goldblatt**  
 Augenarzt am  
 Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria  
 Unentgeltlicher Empfang von Augenkrankheiten täglich  
 von 8—11 Uhr Morgens. Poliklinische Sprechstunden von  
 11—1 und 4—6 Uhr.  
 Petrikauer-Straße 17.

**Zahn-Arzt**  
**E. Lebedinska**  
 Plombieren, Künstliche Zähne.  
 Vom 1. Juli l. J. Ecke Petrikauer-Straße und  
 Meyers-Passage.

**Dr. A. Grosplik**  
 Spezialarzt für  
 Haut-, venerische und Geschlechtskrank-  
 heiten  
 Cegielnianastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniast.)  
 8—11 morgens; 5—8 abends; Damen 3—4.

**Dr. Leon Silberstein**  
 Special-Arzt für Haut-, Geschlechts  
 und venerische Krankheiten.  
 Sprechstunden: 8—10, 1—2 u. 6—8 Uhr,  
 Damen von 5—6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiert-  
 tags Sprechst. v. 8—11 f. u. 2—6 N. Ewan-  
 gelicka-Strasse Nr. 7.



### Inland.

#### St. Petersburg.

Die Gerüchte über eine bevorstehende Verfüzung der Beamtenetats sind, wie der „Odnop. Kyp.“ auf Grund guter Informationen versichern kann, absolut unbegründet. Die allerdings erheblichen, vom Finanzministerium und der Reichskontrolle vorgenommenen Reduzierungen verschiedener Budgets erstrecken sich ausschließlich auf die neu beantragten Kredite, tangieren aber nicht im Entferntesten die bereits gesetzlich sanktionierten alten Kredite. Im Allgemeinen ist prinzipiell beschlossen worden, die Staatsausgaben im Vergleich zu denen des laufenden Jahres nicht zu erhöhen. Angesichts dessen sind Gesuche mehrerer Ressorts um Erhöhung des Etats zum Theil abschlägig beschieden worden, zum Theil ist deren Erfüllung auf günstigere Zeiten verschoben worden. Aus den erwähnten Gründen ist die Bewilligung neuer Etats für die Kameralhöfe, die Centralinstitutionen des Ministeriums der Volksaufklärung und der Reichskontrolle verschoben worden. Was die Einführung der vom Reichsrath bereits genehmigten neuen Etats der Reichsrente anbetrifft, so wird diese am 1. Juli 1901 erfolgen. Eine Verfüzung der bereits zu Kraft bestehenden Etats wird jedenfalls nicht stattfinden.

Vom 30. September (a. S.) ist ein neuer Tarif in Kraft getreten für die Beförderung von Passagieren, Bagage und Waaren im lokalen und direkten Verkehr der südlichen schmalspurigen Bahnen, die der Ersten Gesellschaft der Zugsbahnen in Rußland gehören. Und zwar handelt es sich um folgende Bahnen: die Schimmitz-Zugsbahn mit Verlängerung derselben bis zur Station Kalinowka der Südwestbahnen und mit der Zweigbahn bis zur Station Siemki, die Kalinowka-Grainowon-Zugsbahn, mit der Zweigbahn bis zur Stadt Winniza, und die Verschad-Ussinski-Zugsbahn mit den Zweigbahnen zur Mohiljanst, Verschad- und Sschischelnizy Zuckerfabrik. Belasteter Tarif tritt an Stelle des bisher auf jeder der genannten Zugsbahnen in Kraft gewesenen Spezialtarifs. Auf Grund des neuen Tarifs wird folgende Zahlung erhoben: für die Beförderung von Passagieren in Waggon 3. Klasse — 1,725 Kop. und in Waggon 2. Klasse — 2,875 Kop. pro Passagier und Werst (in Waggon 1. Klasse werden Passagiere auf diesen schmalspurigen Bahnen nicht befördert), und für die Beförderung der Bagage — 0,115 Kop. pro Werst für je 10 Pfund, die das übliche Freigeäck von einem Pud übersteigen. Für die Beförderung von Eis- und Frachtgütern sind die Zahlungen etwas höher normirt worden gegen den allgemeinen Waarentarif der russischen Eisenbahnen.

#### „Прав Боев.“

Zur Jahrhundertfeier des vaterländischen Krieges von 1812 werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen. So ist eine Spezialkommission damit beschäftigt, im Archiv des Generalstabes alle auf das Jahr 1812 bezüglichen Dokumente in ein System zu bringen. Alle die Dokumente sollen vom Militärressort in deutscher und russischer Sprache in sechs Abtheilungen, entsprechend den einzelnen Epochen des Krieges, veröffentlicht werden. Wie die „Нов. Врем.“ erzählt, wird die letzte Abtheilung die den Franzosen weggenommenen Dokumente enthalten, die neues und reiches Material zur Charakteristik der letzten Epoche des vaterländischen Krieges enthalten sollen.

**Moskau.** Am Moskauer Manufacturmarkt wird ein Steigen der Preise für alle Flachsfabrikate erwartet, da die Flachsernten sehr unbedeutend und die Vorräthe an vorjährigem Flach fast vollständig ausgegangen sind.

**Kiew.** Am 10. Oct. (a. S.) früh wurde ein frecher Diebstahl in der Leihcasse von Rosmialski, im Centrum der Stadt entdeckt. Unbekannte Diebe haben ein Zimmer im Gasthause über der Leihcasse gemiethet. Am Abend durchdrachten sie die Lage, ließen sich in die Cassenzimmer hinab und nachdem sie für einige Tausende Gold- und Silberfachen geraubt hatten, verließen sie das Gasthaus und verschwand.

Die Kiewer Zuckerraffinerie hat, der „Росс.“ zufolge, den Preis für Raffinade auf 5 Rbl. 50 Kop. pro Pud herabgesetzt, um 25 Kop. billiger als die übrigen Raffinerien.

**Achalkalaki.** Gouvernment Tiflis. Wie man der armenischen Zeitung „Nor-Dor“ schreibt, macht sich im ganzen Achalkalaki'schen Kreise ein Mangel an Brotkorn fühlbar. Auf Grundlage eines ausführlichen Berichts des Kreisoberen über die Nothlage in 45 Dörfern hat der Gouverneur von Tiflis zwei Beamte nach Achalkalaki zur Ergreifung zweckentsprechender Maßnahmen abcommandirt. Eintheilen sind den Bewohnern von 24 Dörfern die Erntezusätze auf einen Monat und die Hälfte der Jahresausaat in natura vorschussweise bewilligt worden.

**Samarkand.** Vertreter ausländischer Firmen haben hier zum ersten Mal getrocknete Früchte zur Abfertigung ins Ausland auf gekauft. Falls der Versuch gelingen und die Früchte Absatz finden sollten, beabsichtigt man den Export von Früchten aus dem Turkestan-Gebiet in großem Maßstabe zu organisiren.

### Politische Rundschau.

Englands starker Mann. Die englischen Wahlen sind zu Ende und das Resultat des heftigen Kampfes ist, daß, soweit die parlamentarische Seite in Betracht kommt, Alles beim Alten bleibt. Das Wahlergebnis hat das Eigen-

thümliche, daß beide Parteien laut betheuern, außerordentlich zufrieden zu sein. Die Oppositionspartei beruft sich darauf, daß die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen kaum geringer sei, als die der Regierungspartei, was angesichts des noch nicht ganz verflorenen Kharakters und eines Wählerregisters, das 20 Prozent der Wähler ihres Stimmrechtes beraubt, immerhin ein schöner Erfolg sei. Die Regierungspartei ihrerseits betont, daß 132 Stimmen eine sehr komfortable Majorität abgeben. Daß kein genügender Grund zur Auflösung des Hauses vorlag, erhellt aus dem Ausschalle der Wahlen ganz deutlich. Hatten ja doch die hervorragendsten Führer der Opposition sich mit der Annexion der beiden südafrikanischen Republiken einverstanden erklärt, freilich mit dem Vorbehalte, das Land dürfe dadurch nicht in neue gefährliche Abenteuer gestürzt werden. Doch haben die Minister, hat vor Allem Englands „starker Mann“, der Kolonienminister Chamberlain, ihre Absicht, sich unter Ausnützung des Volksenthusiasmus und durch Ueberrumpelung ein besonderes Vertrauensvotum des Volkes zu verschaffen, nicht erreicht, denn die ministerielle Mehrheit hat gegen jene des Jahres 1895 — 152 Stimmen — eine bedeutende Einbuße erlitten.

Das Ziel der Kharakter-Auflösung, die Opposition wegzusagen, ist verfehlt worden. Chamberlain forderte das Land auf, zu zeigen, daß hinter der Regierung eine „einmüthige“ Nation stehe; statt dessen hat fast die Hälfte des Landes gegen ihn gestimmt und die Opposition kehrt in der alten Stärke wieder. Für die Wahlen bedeutet das Wahlergebnis eine direkte Ernüchterung zur Fortführung des Kampfes, denn Chamberlain hatte früher jede einem Oppositionellen gegebene Stimme eine Stimme für die Wahlen genannt. Die imperialistische Politik hat also nur einen sehr fragwürdigen Sieg erfochten, obwohl die Regierung die Wahlen nicht ohne Absicht für den Oktober anberaumt hatte. Es war dies ein Zeitpunkt, in welchem die im Juli aus ihren Wohnungen ausgezogenen Wähler noch nicht in die Wählerlisten eingetragen waren. In England liegen die Listen immer fertig vor. Die Stimmberechtigung hängt davon ab, daß der Wähler in einer eigenen Wohnung 12 Monate bis Mitte Juli ohne Unterbrechung wohne. Sechs Monate später treten die alljährlich berichtigten Listen in Kraft.

Auch diese Wahlen haben gezeigt, daß die zwei Parteien in dem eisernen Bestand von Wählern, die ihr ganzes Leben lang für sie stimmen, ziemlich gleich stark sind. Die erwiesene administrative Unfähigkeit der Regierung war der stärkste Trumpf der Opposition; aber die Wähler setzen auch in die leitenden Persönlichkeiten der Opposition Mißtrauen, da diese kein einheitliches Programm besitzen. Der Sieg der Regierung ist in Wirklichkeit ein Triumph Chamberlains; der Diktator Birmingham wird dadurch zum Diktator Englands. Allerdings hätte sich Chamberlain die Mühe ersparen können, das Volksgewissen aufzurufen, da es ihm hiemit auch nicht ein Absolutum für seine Gewaltpolitik gegen die Wahlen ertheilt hat. Daneben drängt sich zugleich auch die Erkenntniß auf, daß das neue Parlament in seinen Grundzügen doch ein Chamberlain-Parlament sein wird. Seine Anhänger sehen in ihm den Gedanken des Imperialismus verkörpert, laut welchem England den ersten Platz in der Welt einnehmen soll.

Selbst die Enthüllungen über die Beziehungen des Kolonialministers und seiner Familie zu Aktiengesellschaften, denen Regie ungsverträge zugesperrt wurden, sind nicht im Stande gewesen, den Sieg Chamberlains zu verhindern. Es scheint fast, als sei der Schicksalsschlag in öffentlichen Angelegenheiten dem englischen Volke schon völlig verloren gegangen. Das alte Parlament hätte von den sieben Jahren seiner Mandatsdauer noch zwei zu funktioniren gehabt. Aber man hielt den Vorkrieg schon für glücklich beendet und wollte die „Sieberhige der Begeisterung“ ausnützen. Die Wahlen zeigen aber eine merkwürdige Widerstandskraft dem englischen Niesen gegenüber, und Lord Roberts darf es noch immer nicht wagen, den Kriegsschauplatz zu verlassen, um in England die Reorganisation der Armee zu übernehmen.

Wohl als Entschädigung für die Mißerfolge in Südafrika stellt man jetzt den englisch-deutschen Chinavertrag als einen großen diplomatischen Erfolg Englands hin, da derselbe hauptsächlich gegen Rußland gerichtet sei. In Paris nimmt man an, England habe, da es noch immer in Südafrika festgehalten sei, alles Interesse, den chinesischen Konflikt in die Länge zu ziehen; doch theilen die „Debats“ die Meinung, der Vertrag werde zunächst dazu dienen, die englischen Absichten im Yangtse- thale zu vereiteln. Deutschland werde hiervon mehr profitieren als England. Die Vera Wilson wäre also mit einem Erfolge Deutschlands eingeleitet, da England als Basis seiner Politik nun auch den unverminderten Bestand Chinas und die handelspolitische Anschließung für alle Mächte angenommen hat, was einen Verzicht auf besondere Einflußsphären bedeutet. Daß Chamberlain trotzdem während der nächsten sechs Jahre seine ganze Aufmerksamkeit dem ferneren Ausbau des britischen Niesenreiches zuwenden wird, ist nicht zu bezweifeln. Eine Monopolisirung der Welt durch die englische Rasse wäre ein Verbrechen gegen die Menschheit und müßte den Ruin der anderen Industriestaaten zur Folge haben.

Chinesische Propaganda. Reuters Korrespondent aus Hongkong schreibt: Die hiesigen chinesischen Zeitungen werden immer noch am Erscheinen verhindert und das Bedauer-

liche daran ist die Thatsache, daß die Bevölkerung auf die Berichte, welche im Umlauf sind, oder gesetzt werden, angewiesen ist. Freilich enthielten die Zeitungen sovielle entstellte Berichte und lägenhafte Angaben bezüglich der Ereignisse im Norden, daß irgend etwas gegen sie unternommen werden mußte. Andererseits hat aber die Furcht des Vicekönigs und seiner Hoffschranzen den Zeitungen etwas Zügel angelegt und deshalb wurden diese verhindert, in ihren Anpreisungen über chinesische Siege zu weit gehen. Seit der Unterdrückung der Zeitungen sind an deren Stelle anonyme Flugchriften erschienen, die in der Entstellung der Thatsachen das Höchstmögliche leisten, und in Anbetracht, daß sie umsonst vertheilt werden, eine viel größere Circulation finden, als die unterdrückten Zeitungen. Aus der Ausdrucksweise und Schreibart dieser läßt sich auf die Thatsache schließen, daß die Urheber die sogenannten „Literati“ sind. Auf allen diesen Flugchriften wird davon berichtet, daß den fremden Teufeln schrecklich mißgepielt worden ist und daß sie jetzt demüthig um Frieden baten. In einer ist sogar zu lesen, daß China jetzt den Frieden diktire und unter den Friedensbedingungen wird u. A. aufgeführt, daß alle Fremden aus dem Innern Chinas in die Vertragshäfen sich zurückziehen hätten, daß alles Land an China zurückgegeben werden müsse, (besonders wird dabei erwähnt Hongkong, Weihwei, Formosa, Kiautschau und Port Arthur,) und daß eine kolossale Indemnität im Betrage von ungefähr 4 Billionen Mark an China gezahlt werden müßte für den moralischen und intellektuellen Schaden, welcher durch die Invasion seines Territoriums verursacht worden wäre. — Diese Flugchriften werden von dem unwissenden Chinesen fest geglaubt und das v. ränderte Benehmen desselben, ein schwach verborgenes Verächten gegen den Fremden, welches jetzt öffentlich von den Kulis in Hongkong zur Schau getragen wird, muß der Wirkung jener zugeschrieben werden. Ein leiser Versuch ist von den Kanton'er Behörden unternommen worden, um die Autoren dieser Flugchriften zur Rechenschaft zu ziehen, aber es besteht sehr wenig Wahrscheinlichkeit, daß man ihrer habhaft werden kann, während in der Zwischenzeit die Propaganda ihren Fortgang nimmt und weiter Haß und Verachtung gegen die Fremden gepredigt wird.

### Die Wirren in China.

Es wurde bereits gemeldet, daß die französische Regierung mit Marsailer Abenteurern über die Pachtung von vier Packetbooten für den Transport von

#### Verstärkungen nach China

unterhandelt. Die „Patrie“ meldet im Anschluß an diese Nachricht, daß es sich hierbei nicht um die Abhebung von Ergänzungsmannschaften handle, sondern um beträchtliche Verstärkungen des Expeditionscorps, wie sie infolge der ersten Wendung der Lage in Ostasien im Laufe der letzten Zeit erforderlich geworden seien. In militärischen Kreisen lasse man die Eventualität einer weiteren Rückst des kaiserlichen Hofes in völlig unzugängliche Gegenden in's Auge und damit die Nothwendigkeit, eine Verfolgung desselben mit großen Effectivbeständen einzuleiten oder in Peking einen chinesischen Herrscher an Stelle der Mandschu-Dynastie einzusetzen, was gleichfalls die Gegenwart großer europäischer Truppenmassen auf chinesischem Gebiete unumgänglich nöthig machen würde. Da die Marinetruppen über keine Mannschaften für die neuen Verstärkungen mehr verfügen — dieser Fall ist seit dem deutsch-französischen Kriege noch nicht vorgekommen — so wird das Landheer die weiter erforderlichen Truppen hergeben müssen. Und zwar sollen dieselben, wie verlautet, am 13. und 14. Armeekorps (Cremont und Lyon) entnommen werden. Die Gesamtzahl der neu abgehenden Soldaten wird 3000 Mann übersteigen. Ein großer Theil derselben wird zur Befestigung des Lagers von Keokoi im oberen Tonking verwendet werden, da die Aufstandsbewegung in Süchina den neuesten Meldungen zufolge viel ernster sein soll, als man bisher angenommen habe und die französischen Besitzungen jetzt ebenso gefährdet, wie vor einigen Monaten die russischen im Norden. Diese Beweismittel und Parallellstellung läßt besonders angesichts der eben stattgehabten Veröffentlichung des deutsch-englischen Abkommens tief blicken und ganz eigenartige Absichten der französischen Regierung vermuten.

Man spricht von dringenden Depeschen des Generalgouverneurs von Indo-China Herrn Doumer und des Generals Chamont an die Regierung, in denen ein Eingreifen der französischen Truppen in Yunnan und den beiden Kiangs als absolut nothwendig hingestellt wird, da der Kommandant der chinesischen Truppen Marshall Som völlig außer Stande sei, die Aufrechter niederzuwerfen.

#### Ueber den bisherigen

### Fortgang der Verhandlungen mit China

wird der „Pol. Kor.“ von mehreren Seiten bestätigt, daß derselbe günstige Aussehen offenbart und daß die Verhandlungen sowohl die Erzielung einer gemeinsamen Grundlage für Negotiationen mit China, als die Einigung über eine möglichst expeditiv Vorgangsweise bei solchen zum Gegenstande hätten. Daneben laufen Fühlungsnahmen in Betreff des deutsch-englischen Uebereinkommens, welche den allseitigen Beitritt zu dessen Grundsätzen voraussetzen lassen. Praktischen Ausdruck scheint das ehestens zu gewärtigende Ergebnis die-

ses Gedankenanstausches durch Ertheilung gleichlautender oder doch in allem Wesentlichen übereinstimmender Instruktionen an die diplomatischen Vertretungen der Mächte in China finden zu sollen. Bei dieser Lage der Dinge gilt die Verzögerung, welche der Beginn der Konferenzen mit den chinesischen Bevollmächtigten in Peking erfährt, weder als Wirkung, noch als Symptom einer etwa neu aufgelauchten Schwierigkeit, sondern als Folge des Umstandes, daß nicht alle Mitglieder des diplomatischen Korps in Peking daselbst früher eintreffen in der Lage waren.

### Contoisse eines französischen Generals gegen deutsche Truppen.

Der Münchner „Allg. Ztg.“ wird aus Tientsin geschrieben: „Vermuthlich sind Anfang August auch zwei deutsche Matrosen-Detachements nach Peking aufgedrungen. Von Interesse dürfte dabei noch der Umstand sein, daß die Abtheilung vom 9. August auf französische Anregung zusammen mit einem französischen Detachement aufgedrungen ist. Der französische General Frey wandte sich nämlich in einem am demselben Tage abgehaltenen Kriegsrath an die Vertreter der deutschen, österreichischen und italienischen Kontingente mit dem Vorschlage, an dem Vortragsch auf Peking theilzunehmen. Es wäre nur natürlich, so führte er aus, daß die Truppen, die bisher so vorzüglich geleistet hätten, auch der Einnahme von Peking beizuhelfen. Er selbst sende noch 80 Mann zur Front und würde sich freuen, wenn deutsche, österreichische und italienische Matrosen mit diesen zusammen aufbrächen. Er stellte ihnen gern seine Proviantkolonnen zur Verfügung. Kapitän Wohl erwiderte hierauf, daß er ohnehin mit einem deutschen Detachement so schnell wie möglich zur Front aufzubrechen beabsichtige und den Vorschlag des Generals daher mit Dank annehme. So brachen denn noch an demselben Tage die Matrosen der französischen Abtheilung von hier auf, und zwar unter dem Kommando des genannten deutschen Offiziers, der der rangälteste Detachementsführer war.“

#### Li-Hung-Tschangs Ränke.

Der in Peking eingetroffene deutsche Gesandte Dr. Mumm v. Schwarzenstein ist dahin instruir worden, mit Li-Hung-Tschang nicht eher zu verhandeln, als bis dieser genügend Vollmachten seiner Regierung vorgeweisen hat.

Wie bereits das allgemeine Mißtrauen gegen Li-Hung-Tschang ist, beweist sein neuestes Manöver. Er telegraphirte an den chinesischen Gesandten in Paris, er möge Delcassé mittheilen, daß der französische Gesandte Pichon erkrankt sei, und ihn ersuchen, einen anderen Bevollmächtigten zu ernennen. Da Delcassé an demselben Tage eine Depesche Pichons erhalten hatte, in welcher dieser nicht von Krankheit spricht, so sah er diesen Schritt Li-Hung-Tschangs als verdächtig an und telegraphirte an Pichon, dessen Antwort noch aussteht. Im Ministerrathe theilte Delcassé mit, daß die Gesandten der Mächte in Peking sich dem französischen Vorschlage geneigt zeigten.

Vermuthlich wird Pichon von den chinesischen Unterhändlern wegen seiner energischen Haltung nicht gerade gern gesehen, der plumpe Versuch aber, ihn durch falsche Berichterstattung zu verdrängen, läßt fast darauf schließen, daß Li-Hung-Tschang mit seinen diplomatischen Künften am Ende ist. Eine Depesche aus Washington meldet, Staatssecretär Hay habe an Conger telegraphirt, er solle die Abfassung des Tschung-Tschanen und die Ernennung eines Ministers des Auswärtigen verlangen, der mindestens eine europäische Sprache sprechen könne.

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze.

Nach Lord Roberts' letzter Depesche, die aber immer noch nicht genauere Einzelheiten über den Vorgang in Jagersfontein bringt, haben die beiden Abtheilungen der englischen Garison im Süden und Norden des Dets je ein befestigtes Lager; der Det selbst soll nicht besetzt gewesen sein. In der fraglichen Nacht haben die Wuren Jagersfontein occupirt und zwar durch Unterstützung der Bevölkerung. Die Wuren sollen dort Gefangene befreit, 10 Eingeborne getödet haben, und dann zurückgetrieben worden sein.

Darüber werden die näheren Angaben noch abzuwarten sein, denn wenn die Sache so günstig für die Engländer läge, würde schwerlich die Nothwendigkeit, größere Verstärkungstruppen heranzuziehen, sich ergeben, und der ganze Vorfall mit der bezeichnenden Einfachheit behandelt werden.

Methuens Truppen haben in zwei Kolonnen Zerust, nordöstlich von Wafeking, nach einem sehr beschwerlichen Marsche erreicht, auf welchem sie fortwährend von den Wuren unter Kennard belästigt wurden, ohne daß sich diese in einen ersten Kampf eingelassen hätten. Der Zufall zu Lord Methuens Bericht, daß „die Umgegend von Zerust völlig verwüstet worden sei“, zeigt, wie die Engländer dort haufen. Hierzu bemerkt „Morning Leader“: „Weiß denn das englische Volk, was in seinem Namen und dem der hochherzigen Königin dort vor sich geht? Diese Handlungsweise muß doch die Wuren zum Verzweiflungskampfe treiben! Ist es unserer Nation würdig, Männer, welche Fehler sie in politischer und sozialer Beziehung auch besitzen mögen, die den Beweis ihrer Tapferkeit erbracht und folglich eben dieselben Rückichten, wie die Streiter irgend einer anderen civilisirten Nation beanspruchen können, nicht im offenen



Kampfe, sondern dadurch unschädlich machen zu wollen, daß ihr Haus und Hof vernichtet wird? Die Buren resp. die Briten die Minen und Werke, in denen britisches und ausländisches Kapital investiert war, zu einer Zeit, als sie niemand zur Rechenschaft ziehen konnte; wie nimmt sich Lord Methuen's Bericht dem gegenüber an?

Die Buren stehen in größerer Stärke und fester Stellung bei Honigspruit, 6 1/2 Meilen nördlich von Kroonstadt, in derselben Gegend, wo f. Z. de Wet seine gefürchteten Eisenbahn-Überwachungen und Entgleisungen ausführte; der englische General W. Knor hält Kroonstadt und berichtet über bereits stattgehabte kleinere Gefechte, die in der nächsten Zeit eine entscheidende Wendung nehmen dürften.

Einen recht düsternen Bericht für die Engländer liefert der Brief eines Korrespondenten aus Harrysmith über die Zustände im nordöstlichen Theile des Orange-Freistaates, wo die Buren den ganzen Distrikt, mit Ausnahme von Harrysmith selbst, dessen Umgebung stark besetzt und garnisonirt ist, beherrschen. Unter diesen Verhältnissen haben natürlich die britischen und neutralen Ansiedler am meisten zu leiden; de Wet hält dort das Heft in den Händen. Erst kürzlich ließ er die Bewohner von Heig auffordern, die Frauen und Kinder wegzuführen, da er beabsichtige, den Ort mit Artillerie zu beschießen. Lindley liegt halb in Ruinen; jedes Geschäft ist zur Unmöglichkeit gemacht, weil lediglich in den mit Militär besetzten Städten Sicherheit für Leben und Gut zu finden ist. Die Überzeugung besteht dort, daß vor Monaten an eine Aenderung dieser Verhältnisse gar nicht zu denken sei.

Die Thatsache, daß Sünder in Harrysmith Geschäftsstellen eröffnet haben, hat sehr viel böses Blut unter den dortigen Einwohnern erzeugt, weil vor dem Kriege keinem Sünder im Freistaate dieses erlaubt war. — Na, da scheint freilich ja wiederum eine schöne Enttäuschung für diejenigen in Aussicht zu sein, welche die Hintermänner des Krieges unterfingten, ohne zu erwägen, aus welchen Motiven dieser unternommen wurde, und ohne zu berücksichtigen, daß sicherlich ihnen selbst keine Vorteile erwachsen würden. Um die geschäftliche Zukunft jener Bewohner dürfte es schlecht bestellt sein, da die Sünder bekanntlich an persönlicher Bedürfnislosigkeit von den Chinesen nicht viel übertroffen werden.

**Um Peking herum.**

Um die 1500 Meter zu durchmessen, die den Bahnhof Pekings von den Thoren der himmlischen Stadt trennen, muß man das vollkommenste Beförderungsmittel, die Eisenbahn, mit einem der barbarischsten vertauschen, die der Mensch zur Verfügung hat. Es liegen eben auch hier vor den Mauern Pekings, wie überall im weiten Reiche der Mandchu Kultur und Barbarei dicht nebeneinander. Die von der Unübertrefflichkeit ihrer Einrichtungen unerschütterlich überzeugten Träger des Pöpels haben nicht zugeben wollen, daß man sich zum Eintritt in die Stadt der heiligen Thore eines anderen als ihres Nationalverkehrs-instrumente bediene, deshalb muß man aus dem Bahnwagen in die chinesische Karre übersteigen. Zwei große Räder mit ungeheuren Eisenbeschlägen und hohen, mit einem dreifachen Ring von Nägeln bedeckten Felgen tragen diesen unglückseligen Apparat, dessen ganze Ausstattung in einer blauen Wagendecke besteht; gezogen wird er von zwei hintereinander gespannten Maulthieren. Während sich der Kutscher vor den mit der Wagendecke versehenen Platz setzt, verbirgt sich der unglückliche Reisende dahinter; Platz zum bequemem Zurechtsetzen giebt es nicht, man muß, so weit man sieht, mit weitausegestreckten Beinen hocken bleiben. Sobald der Karren sich in Bewegung setzt, wird man nach allen Richtungen hin gegen die Holzstreife desselben geschleudert; bald geht ein Rad über einen mächtigen Stein, bald verfährt es in einem Loch und gerät sich bis zur Nahe in den aufgewühlten Boden ein. Das infame Vehikel nimmt die schrecklichsten Stellungen ein, und angstvoll betrachten die Reisenden den tiefen Schmutz, in den sie jeden Augenblick hineingeschleudert zu werden fürchten, sei es dadurch, daß die Karre umstürzt, oder dadurch, daß sie durch einen besonders heftigen Stoß zerschmettert wird. Aber ihre Solidität, ihre einzige lobenswerthe Eigenschaft, ist über jeden Zweifel erhaben.

Zwanzig Minuten nach der Abreise vom Bahnhofe befindet man sich vor einer hohen, zinnenbekrönten Mauer, vor der sich ein zu drei Viertel gefüllter Schlammgaben hinzieht. Einige Augenblicke fährt man diesen Graben entlang, dann biegt man über eine Brücke ein, an deren Ende ein Thor den Ankommenden in einen halbmondförmigen Mauerhof führt; ein zweites Thor gestattet ihm dann, durch die eigentliche Umwallung einzugehen und Peking zu betreten. Noch hat man eine Meile von fast einer Stunde zu machen, bis man endlich, zer schlagen und abgerockert, vor dem Hotel eines Franzosen in der Gesandtschaftstraße landet.

Den ersten Ausflug in die Umgegend macht der Fremde in der Regel nach der großen Mauer und einigen der umliegenden Tempel im Westen der Stadt. Heutzutage kann man diese Excursion in vier bis fünf Tagen relativ komfortabel machen. Ein Boy, d. h. ein Diener, der zugleich Führer, Dolmetscher, Kammerdiener und Koch, häufig sogar ein großer Kochkünstler ist, ein Esel und ein Eselreiter, eine mit zwei Maulthieren bespannte Karre mit ihrem Führer bilden die Ausrüstung für diesen Zug.

Was den Boy anbetrifft, so ist er der unent-

behrlichste Mensch, dessen Händen man sich vollkommen anvertrauen muß; er führt die Casse, einen schweren Sack voll Kupfermünzen und Papier von sehr geringem Werthe, das von den Localbanken ausgegeben wird, er muß alle Kosten des Ausflugs auslegen, die Herbergsrechnungen bezahlen und die Trinkgelder an die Diener, die Wächter oder die Jungen der Tempel verteilen. Es versteht sich von selbst, daß dieser Mann bei dem Geschäft einen kleinen Extraprofit macht, sein squeeze, wie es im Pidjin-Englisch heißt, jenem Sargon, der die Umgangssprache in allen chinesischen Häfen bildet und vom Englischen nichts als den Namen hat. Ein Europäer hat in Distrikt immer eine zahlreiche Dienerschaft, das erhöht sein Prestige, und dann hat dort jeder Mensch seine speziellen Functionen und ist nicht geneigt, sich mit Nebenarbeiten zu beschäftigen. Daß die Diener ihren squeeze machen, ist eine allgemein bekannte Thatsache, mit der man sich abfinden muß, und auch abfindet; man kann überzeugt sein, daß man viel größere Verluste erleiden würde, wenn man die Abwicklung der Geschäfte selbst in die Hände nehmen wollte.

Wenn man Peking durch das Nordthor verläßt, durchstreift man das sandige und unfruchtbare Gebiet, auf dem sich im dreizehnten Jahrhundert ein Theil der Stadt erstreckte, der seitdem nach Süden hin verlegt worden ist. Sodann trifft man größere, halb städtische Gemeinwesen, in denen vorzugsweise Kaufleute angehebelt sind, und befindet sich dann endlich in der bewundernswürdigen angebauten Ebene, die sich im Norden von Peking bis zu dem Fuße der Hügelkette erstreckt.

Die Wege sind im Allgemeinen schlecht, waren es aber nicht immer. Es giebt noch herrliche Brücken, aber das Pflaster auf ihnen ist vollständig zerstört; an anderen Stellen muß man Büche und Furchen durchwaten, dicht neben den Ruinen einer Brücke. Alles deutet darauf hin, daß man dem Zuge einer ehemals sehr großen Straße folgt. In der That führt dieser Weg zu den Grabdenkmälern der Ming-Dynastie, das erklärt gleichzeitig den Luxus, den man einst an die Erbauung des Weges gewendet hat, so lange jene Dynastie herrschte, und den Verfall, dem man sie überläßt, seitdem die Mandchus im Jahre 1644 die Ming's entthront haben.

Wenige Orte in der Welt machen einen so großartigen Eindruck, als das halbkreisförmige Thal, um das sich auf den letzten Ausläufern der Hügel die Grabdenkmäler von dreizehn Kaisern der Ming-Dynastie erheben. Jedes dieser Gräber besteht aus mehreren Gebäuden, die von schönen grünen Bäumen umgeben sind. Der breite, gepflasterte, jetzt jedoch mehr und mehr verfallende Weg führt durch einen herrlichen Triumphbogen in das stille Thal. Nachdem man noch einige andere elegante Thore mit adlergeschmückten Säulen durchgesehen hat, gelangt man zu einer gigantischen Allee von Wollolthen, die Thierbilder theils sitzend, theils liegend, oder auch Standbilder berühmter Krieger und Gesetzgeber darstellen. Strahlenförmig biegen die Wege dann zu den einzelnen Grabstätten ab. Der bekannte französische Nationalökonom Leroy Beaulieu, dessen höchst interessantem und instructivem Buche „Die chinesische Krone“, autorisirte Uebersetzung von Dr. Albert Südekum, wir hier folgen, hat eine dieser Grabstätten, die des ersten Kaisers der Ming-Dynastie, besucht und giebt davon folgende Beschreibung:

Nachdem man eine schlecht gepflegte Vorhalle mit 3 Thoren betreten und baumbepflanzte Höfe durchgesehen hat, gelangt man zu dem großen Saale. Um die ganze Fassade laufen mehrere Reihen von Marmorstufen mit feinsculpirten Rampen. Der Saal ist nicht weniger als sechzig Meter lang, fünfundzwanzig breit und zwölf hoch. Er ist fast völlig leer und man erblickt anfangs nichts als die vierzig mächtigen Holzsäulen, die alle aus einzelnen Baumstämmen bestehen und so dick sind, daß zwei Männer sie nicht umspannen können.

Diese Säulen, die das Dach des Tempels tragen, sollen aus den Gebirgen von Indo-China hierher geschafft worden sein. In ihrer Mitte untersteht man endlich einen kleinen Altar, wo staubbedeckte und wenig künstlerisch ausgeführte Vasen zerfallen, während etwas weiter nach hinten in einer Art Tabernakel sich eine Tafel befindet, auf der mit drei chinesischen Schriftzeichen der Name des hier ruhenden Kaisers aufgezeichnet ist. Sein Körper ruht noch weiter hinten in einer Galerie, die uns meilenweit in das Innere des Hügel's führt, aber nicht weit vom Eingang vermauert ist. Man gelangt dorthin nach Durchschreiten von noch zwei durch einen Porticus getrennten Höfen. Von dem breiten Thurne, der sich über dessen Eingang erhebt, und auf dessen Mauern unzählige chinesische und auch einige europäische Besucher ihre Namen mit der Schärfe ihres Messers eingeritzt haben — eine gewisse Species des genus homo giebt es also auch unter den bezopften Bewohnern des himmlischen Reiches — umspannt der Blick den Halbkreis der Berge und aller dieser Grabdenkmäler, deren Eindruck durch die abschließliche Einfachheit und die sparsame Verwendung von Ornamenten noch erhöht wird; ihr Bau hat sicherlich eine Arbeit gekostet, die sich nur mit der der alten Ägypter für die Grabstätten ihrer Pharaonen vergleichen läßt.

Die große chinesische Mauer ist ebenfalls ein gewaltiges Werk. Wenn man sie besuchen will, so folgt man der großen Straße nach der Mongolei, die sie am Ausgange des Kanau-Passes bei dem Pa-ta-ling-Thor durchschneidet, ein bedeutender,

ebenfalls verfallender Handelsweg. Pittoreste Ruinen von Thürmen und Befestigungswerken in allen Theilen der Gebirge beweisen, daß die Chinesen seit langer Zeit die Mongolen und Tartaren fürchteten. Zum Schutze gegen diese Völkerhorden wurde die große Mauer erbaut, die aus einer äußeren und einer inneren Mauer besteht, und die erstreckt sich auf nahezu 2500 Kilometer von dem jetzt vielgenannten Orte Shan-Hai-Kwan am Golf von Petchili bis zum Oberlaufe des Gelben Flusses in der Provinz Kongsu. Erbaut wurde sie ungefähr 200 Jahre vor unserer Geschichtsära, seitdem natürlich oftmals verstärkt und ausgebessert. In der Nähe des Meeres besteht sie aus Schlagssteinen, sonst aber meist aus Ziegeln. Ihre Dicke beträgt fünf bis sechs Meter, die Höhe ist durchschnittlich ebenso groß; am westlichen Ende besteht sie nur aus Erdwällen.

Die innere Mauer, die aus dem sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung stammt, aber im sechzehnten Jahrhundert durch die Kaiser der Ming-Dynastie fast vollkommen erneuert wurde, ist ungefähr 800 Kilometer lang; sie sieht man in Pa-ta-ling, wo sie den Gebirgspas durchschneidet, und sich nach rechts und links auf dem Rande des Gebirges im Zickzack hinzieht. Sie ist ähnlich gebaut, wie die Mauern von Peking; das Fundament aus Bruchsteinen, zwei Seitenmauern aus Ziegelsteinen und der Zwischenraum ausgefüllt mit festgetretener Erde. Der gepflasterte Gipfel bildet einen Weg von ungefähr 3 1/2 Metern Breite; die Höhe ist je nach den Unregelmäßigkeiten des Terrains verschieden und schwankt zwischen vier und sechs Metern. Doppelt so hohe viereckige Thürme mit Schießscharten und Brustwehren erheben sich alle hundert Meter. Gegen den Ansturm von Seeen ohne Geschütze, gegen Reiterhorden, wie die Mongolen und Tartaren, war die Mauer ein erstes Verteidigungsmittel, und wenn jene sie auch einige Male überschritten haben, so sind dadurch doch häufiger noch ihre Züge zum Stehen gebracht worden. Dagegen ist seit dem Regierungsantritt der heutigen Dynastie, die selbst tartarischen Ursprunges ist, ihrem anfänglichen Zwecke nicht mehr zu dienen braucht, bildet sie doch auch heute noch, Dank der Sorgfalt, mit der sie erhalten wurde, eines der bemerkenswerthe Bau-denkmäler Chinas.

Von den meisten Tempeln, die auf den Höhen der Hügel zerstreut liegen, kann man daselbe nicht sagen. Sie sind versteckt in dem Grün schöner Baumgruppen, die sich kräftig von dem grauen Tone der waldlosen, unbepflanzten Höhen abheben; zusammengedrängt in den Ebenen mit einer Dichtigkeit, die in Europa unbekannt ist, lassen die Bewohner Ostasiens die bergigen Landschaften vollständig wüst liegen.

In diesen Tempeln in der Umgegend Pekings ist man in der Regel gern gesehen; einige dienen europäischen Diplomaten, die von dem Leben in der Stadt ermüdet sind, als Sommerstift, denn ermüdend und ermattend ist das Leben in Peking, dessen Miasmen in der heißen Jahreszeit bis zu den Gesundheitsstufen, durch die Parks und Gärten hindurchdringen. Einige bestehen nur aus Holzgebäuden, Wohnstube der Bonzen, die die Höfe umgeben, in denen sich die Tempel mit ihren Heiligthümern befinden. Die Verwendung des Holzes, die in Ostasien allgemein üblich ist, schließt weder den Luxus noch die Kunst aus, und die japanischen Tempel von Nikko und viele andere Wunderwerke von Reichthum und Schönheit sind ganz aus Holz erbaut. Wenn aber derartige Bauwerke nicht sehr sorgfältig unterhalten werden, zerfallen sie sehr rasch, und besonders in China ist man Zeuge großen Verfalls. Diese Sammlungen von vergoldeten Buddha's, die man immer zu Dutzenden oder zu Hunderten vorführt mit dem Hinweise darauf, daß man nicht zwei einander gleiche daraus herausfinden könne, die anderen riesenhaften Buddha's, die sich in knauernder oder liegender Stellung befinden, diese monströsen, mit lebhaften Farben bemalten Statuen, die mit grimmigen Mienen den Eintritt in die Tempel bewachen, diese ganze Zusammenhäufung von Götzenbildern erweckt in dem Abendländer viel öfter Abscheu als das Gefühl der Ehrfurcht. Der degenerierte chinesische Buddhismus ist ganz verschieden von dem, der sich auf Ceylon und in einigen japanischen Secten rein erhalten hat.

Der Sommerpalast, der übrigens kein rein chinesisches Baudenkmal war, sondern im 18. Jahrhundert unter der Leitung von Jesuiten im Stile von Versailles errichtet wurde, ist seit seiner Zerstörung durch die vereinigten englischen und französischen Truppen im Jahre 1860 nicht wieder angebahnt worden, und der Zugang zu seinen Ruinen bleibt verboten. Aber nicht weit von dort sieht man inmitten herrlicher Gärten die Sommerresidenz der Kaiserin Wittve. Der Weg, der dahin führt, ist sehr gut gepflegt. Da die Kaiserin, gerade als der Besäffer dort war, sich nach einem benachbarten Tempel begeben wollte, besserte man alle Straßen in der Umgegend aus. Hunderte von Kulis waren bei der Arbeit, Mandarinen von mittleren und niedrigerem Range, mit weißen und goldenen Knöpfen, eilten zu Pferde von einer Stelle zur anderen, theilten Befehle aus und überwachten die Arbeiten; die tiefen Räder des Weges wurden mit feinem Sande ausgefüllt. Alles das konnte natürlich nur für einen Tag dem Schaden abhelfen, aber für diesen Tag machten die absehbaren Wege den Eindruck vorzüglich gepflegter Straßen.

Für solche Augenblicksarbeiten und für Herrscherläunen wirkt man in China das Geld mit vollen Händen hinaus. Um einen Bach abguleiten, der die Einrichtung der Gärten eines kaiser-

lichen Palastes gestört haben würde, schenkte man sich nicht, Tausende von Bauern zu ruinieren, indem man ihre Felder überfluthete. Um den sechzigsten Geburtstag der Kaiserin-Wittve würdig zu begehen, hat man wenige Jahre vor dem Kriege mit Japan die Gelber vertheilt, die zur Reorganisation der Armee von Petchili bestimmt waren. Alles, was nicht für den Palast, für die höchsten Nichtigkeiten bestimmt ist, wird vernachlässigt. Für alle Gebiete des Reiches beständigen die Reisenden, was Leroy Beaulieu gefunden hat: Die Straßen erstrecken nicht mehr, die Brücken zerfallen.

Der Kaiseranal, dieses gewaltige Werk vergangener Generationen, das sich in einer Länge von mehr als 1500 Kilometern von Hangtschou nach Tientsin erstreckt, den Blauen Fluß, den Gelben Fluß und den Peiho verband, und den Verkehr der Hauptstadt mit den Centralprovinzen, aus denen sie ihren Bedarf bezieht, vermittelte, dieser Kaiseranal ist an manchen Stellen durch die Anhäufung des Schlammes und Sandes vollständig gesperrt, und kann kaum noch dem localen Handelsverkehr dienen. So ist, wohin man auch blickt, das heilige China, dessen corrumptirte Regierung nur bestrebt ist, den Schein zu wahren und dem Fremden Sand in die Augen zu streuen, bloß noch ein Schatten dessen, was es einst war.

**Tageschronik.**

— Ueber den Aufenthalt Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolger auf seinem Gute Ostrowy schreibt der „Bapm. Annon.“:

In diesem Jahre beschloß Seine Kaiserliche Hoheit, zum ersten Mal sein eigenes Gut Ostrowy im Kreise Czernochou zu besuchen, und begab sich am 27. September in Begleitung des Prinzen Nikolai von Griechenland und des Obersten Datschow per Extrazug nach der dem Gute am nächsten gelegenen Bahnhofsstation Rudniki, wo der Zug bis 3 Uhr Nachts stehen blieb. Um diese Stunde fuhr der Erlauchte Gutsbesitzer mit seinen Begleitern direkt in den Wald zur Jagd.

Am folgenden Tage fand nach kurzer Ruhe im Jägerhäuschen eine Besichtigung der Waldungen und Borwerke statt und gegen 7 Uhr langte Sr. Kaiserliche Hoheit in Zagorje an. Der ganze Park und eine am Eingang errichtete Ehrenpforte waren prachtvoll illuminiert und mit Transparenzen geschmückt. Bei der Abfahrt zum Schloß hatten die Beamten der Gutsverwaltung mit dem wickl. Staatsrath Bayer an der Spitze, sowie die Wölts mit dem Veterinärkommissar Aufstellung genommen. Seine Kaiserliche Hoheit bemerkte beim Verlassen des Wagens unter dem Publikum den Geistlichen aus Klobucko, Kanonikus Puacz, begrüßte ihn und drückte die Absicht aus, am nächsten Tage seine Kirche zu besuchen. Nach dem Diner, das um 8 Uhr servirt wurde, wurden die Jagdtrophäen — vier Hirsche — besichtigt und seiner Kaiserlichen Hoheit nach Waldmannsbrauch ein Eichenzweig auf der Spitze des Dolches dargebracht, worauf sich Seine Kaiserliche Hoheit in die inneren Gemächer zur Ruhe begab.

Am nächsten Tage, den 29. September, erfolgte eine Besichtigung der Brauereibrennerei und Rektifikations-Anstalt von Zagorje und ein Besuch in der Kirche von Klobucko. Hier fand ein kurzer Gottesdienst statt, worauf Seine Kaiserliche Hoheit das Borwerk Jatzew besichtigte und sich dann wieder auf die Jagd begab. Zum Diner war an an diesem Tage der Gouverneur von Petrifan Geheimrath Miller geladen.

Am dritten Tage fand im Walde von Pierzno eine große Treibjagd statt, die äußerst lebendig und interessant verlief. Es wurden 149 Stück Wild zur Strecke gebracht. Zum Diner waren an diesem Tage der Kreisrichter und der Kanonikus Puacz geladen. Am Abend besichtigte Seine Kaiserliche Hoheit das vom Prior des Klosters auf Jasna Góra dargebrachte Bild der Mutter Gottes von Czernochou und befahl, es im großem Speisesaal aufzustellen.

Am 1. Oktober setzte Seine Kaiserliche Hoheit die Jagd fort und erlegte zehn Hirsche, worauf nach einem Frühstück im Walde eine Besichtigung des Eisenwerks Wladownia stattfand. Der Erlauchte Gast zeigte lebhaftes Interesse für alle Zweige des Betriebs und nahm die ganze Fabrik ausführlich in Augenschein. Auf das Gedeihen der Fabrik leitete Sr. Kaiserliche Hoheit einen Pokal Champagner.

Auf der Rückkehr nach dem Schloß bemerkte Sr. Kaiserliche Hoheit eine halb zerfallene katholische Kapelle und befahl, als er hörte, daß sie sich auf dem Boden seines Gutes Ostrowy befände, sie sofort wieder in Stand zu setzen, was auch am anderen Morgen geschah. An diesem Tage wurde der Petrifaner Gensdarmeriechef Oberst Atthoff und der Bauercommissar Grigorjew zum Diner zugezogen. Am Abend verabschiedete sich Seine Kaiserliche Hoheit auf der Strecke von den Jagd- und Forstbeamten. Tags darauf fand ein Dinerer statt, zu dem der Gouverneur von Petrifan und der Gensdarmerie-Mittmeister Gorlenko Einladungen erhalten hatten, und darauf erfolgte die Abfahrt nach der Station Rudniki, wo ein Extrazug nach Petersburg bereit stand.

— Wie wir bereits anzeigten, fand, nach einem Trauergottesdienst im Altersjahr der Minna und Hermann Konstadt'schen Eheleute zum Andenken an unseren verstorbenen Mitbürger Herrmann Konstadt, gestern Vormittag um 11 Uhr die feierliche Uebergabe der Schule, welche Frau Wittve Konstadt und die Nachlassverwalter nach der Testamentsbestimmung des Verstor-



benen auf der Zwadelsstraße № 42 erbaut haben, an die israelitische Gemeinde statt. Dem Vize wohnte der Chef der Kodzer Schuldirection Wirtl. Staatsrath Abramowitsch, Frau Wittne Konstadt, die Nachlasscuratoren, Herr Rabbiner Meißel, Mitglieder des Synagogogen-Comites sowie der Vorstand der israel. Gemeinde und Freunde der Familie Konstadt bei. Die Feier begann mit einem Choral, prächtig gesungen von Herrn Kantor Altermann und dem Synagogenchor, hierauf folgte das Gebet „Kole slawony“ und die Hymne „Boze nara xrawa“. Demnächst schilderte einer der Nachlasscuratoren Herr Dr. Krawski die Verdienste des verstorbenen H. Konstadt um das Schulwesen, verlas die Stiftungskunde und übergab die Schule sodann der Gemeinde. Nunmehr ergriff Herr Wirtl. Staatsrath Abramowitsch das Wort und hob den Werth der Stiftung dieser Schule hervor, indem er gleichzeitig der Frau Konstadt gegenüber betonte, daß diese Pflanzstätte der Bildung, im Sinne ihres verstorbenen Gatten errichtet, ein bleibendes Denkmal für des Verewigten Gedächtniß bilde. Mit einem Choral, gesungen von den Schülern der neuen Schule, schloß die Feier.

Zu bemerken ist noch, daß Herrn Architekten Gustav Landau für die durchaus gediegene und praktische Ausföhrung des Hauses allgemeine Anerkennung gezollt wurde.

**Gerichtliches.** Die Criminaldelegation des Petrikauer Bezirksgerichts verhandelte am Donnerstag unter anderem folgende Prozesse:

1) Gegen den Kleinbürger der Stadt Brzeziny Theophil Galuzka, 45 Jahre alt, schwabte eine dreifache Klage. Erstens hatte er am 19. August 1899 den Brzeziner Veterinär, während dieser amtlich fungirte, beleidigt, indem er den Veterinär, als dieser eine tuberculöse Schweineleber conficiren wollte, ansprach: „Sie glauben wohl, daß ich Ihnen ebenso wie die Juden Geld geben werde?“ Zweitens hatte der Angeklagte die ihm gebörenden geschlachteten Schweine eigenmächtig aus dem Schlachthause fortgeschafft, bevor sie vom Veterinär untersucht worden waren, und drittens hatte er ungestempeltes Fleisch in seinem Laden gehalten und an seine Kunden verkauft. Für diese drei Vergehen dikirtte ihm das Gericht eine Geldstrafe von 20 Rbl., im Fall der Zahlungsunfähigkeit zwei Wochen Arrest.

2) Der 28jährige Anton Gafinski war wegen Wechselfälschung verklagt, und zwar unter folgenden Umständen.

Am 22. November 1899 wurde beim Friedensrichter des 4. Bezirks der Stadt Kodz die Klage eines gewissen Herrsch Fernbach verhandelt, der von den Eheleuten Karl und Marianne Dziedzickowski auf Grund eines von ihnen ausgestellten und von Anton Gafinski girirten Wechsels die Summe von 250 Rbl. beizutreiben wünschte. Die genannten Eheleute sagten vor dem Richter aus, sie hätten niemals einen Wechsel ausgestellt, und so entstand der Verdacht, daß Gafinski ihre Ueberschrift gefälscht habe. Als er deshalb zu gerichtlicher Verantwortung gezogen werden sollte, flüchtete er anfangs, wurde aber dann aufgepärrt und verhaftet. Zwar behauptete der Angeklagte, die Unterschriften stammten nicht von seiner Hand, er könne garnicht schreiben und habe auch niemals Fernbach einen Wechsel übergeben. Dem gegenüber fanden sich aber Zeugen, in deren Gegenwart er den fraglichen Wechsel Fernbach gegeben hatte, der Gemeindevoit und andere Zeugen sagten aus, daß Gafinski wohl schreiben könne, und der Voit brachte zum Beweise dessen sogar ein amtliches Schriftstück bei, das Gafinski einst unterzeichnet hatte. Trotz alledem und obgleich die Experten versicherten, daß diese Unterschrift von derselben Hand herrühre, wie jene auf dem fraglichen Wechsel, blieb der Angeklagte bei hartnäckigem Leugnen. Das Gericht sah jedoch seine Schuld als erwiesen an und verurtheilte ihn zum Verlust aller besonderen Rechte und Privilegien und zu acht Monaten Gefängnißhaft.

**Medizinische Hilfe in Fabriken.** Die behufs Verabreichung dieser Angelegenheit bei dem Finanzministerium formirte Kommission setzt folgende Arten der medizinischen Hilfe in den Fabriken fest: 1) Krankenstationen; 2) ambulatorische Behandlung mit kostenfreier Verabfolgung von Medikamenten; 3) stationäre Behandlung in Krankenhäusern auf Kosten der Fabrikanten. Fabriken, die der Fabrikinspektion unterstehen und Frauen beschäftigen, sollen verpflichtet werden, Gerbär-Anstalt zu unterhalten.

**Das neue Gesetz über gestohlene und verlorene Gegenstände.** Die Gesetzrevisionscommission hat auch ein neues Projekt über gestohlene und verlorene Sachen bis auf den Schluß ausgearbeitet; der Schluß wird mit der Fertigstellung der Abtheilung „Verpflichtungen“ angefügt. Nach dem bestehenden Gesetz über gestohlene und verlorene Sachen hat der ursprüngliche Eigentümer das Recht, die gestohlene oder verlorene Sache überall und von Jedem, der sie besitzt, kostenfrei zurückzuverlangen. Derjenige, welcher die Sache von dem Dieb oder dem Finder gekauft hat, mag seine Ausgaben von diesem beitreiben. Die neuen Gesetzbestimmungen sind laut Mittheilung des „St. Pet. Herald“ anders. In demselben ist die Frage des Eigentumsrechts noch nicht entschieden, aber trotzdem haben wir dazu eine Handhabe in dem Art 228, in welchem vom Uebergehen des Eigentumsrechts die Rede ist. Nach dem neuen Projekt kann man eine gestohlene oder verlorene Sache im Laufe von drei Jahren nach dem Diebstahl oder Verlieren jeder dritten Person abnehmen, ohne daß man dafür Entschädigung zu leisten braucht. Wer aber eine solche Sache auf einem öffentlichen Aorg oder von

einer Person gekauft hat, welche mit ebensolchen Gegenständen Handel treibt, ist nur in dem Fall zur Zurückgabe des Gegenstandes verpflichtet, wenn der Eigentümer den dafür gezahlten Preis nebst Ausgaben zurückerstattet. Was die verlorenen Sachen anbelangt, bemerkt die „Hos. Bp.“, so ist das neue Gesetz vorbehaltlos zu billigen. Jeder muß selbst dafür Sorge tragen, daß er sein Eigentum nicht verliert; die Nachlässigkeit soll nicht noch durch das Gesetz begünstigt werden. Aber in Bezug auf das gestohlene Eigentum muß man ernste Ausstellungen machen. Es geht noch an, daß man für Zurückgabe einer auf dem Aorg erworbenen Sache Entschädigung fordern kann, denn die Sorge finden nur auf obrigkeitliche Erlaubniß hin statt und der Kauf auf denselben muß vollständig garantirt sein. Auch mit der Herabsetzung der Verjährungsfrist von zehn Jahren auf drei kann man sich einverstanden erklären. Indessen sollten gestohlene und verlorene Gegenstände welche bei einem Händler gekauft worden, kostenlos dem rechtmäßigen Eigentümer herausgegeben werden oder sonst leistet man dem Diebstahl und der Verheimlichung des Fundes geradezu Vorschub. Die Händler können ja wissenlich von den Dieben und Fehlern Gegenstände erwerben und solange man das ihnen nicht nachweisen kann, betreiben sie unehellich ein kostbares Geschäft. Diesen Punkt des Projektes müßte die Gesetzrevisionscommission entscheiden noch in Erwägung ziehen.

**Die Desinfektionskammer** für ausländische Lumpen, die die hiesige Aktiengesellschaft für Lagerhäuser „Warraut“ in Alexandrowo errichtet hat, ist in diesen Tagen in Thätigkeit getreten.

**Kleinfener.** Im Wolstraume der an der Erdnaststraße belegenen Spinnerei von Körner entstand gestern Morgen in der neunten Stunde in Folge von Selbstentzündung von Wolle ein Feuer, das von den rasch eintreffenden beiden stabilen Abtheilungen der Feuerwehr bald gelöscht wurde.

**Die Lage des russischen Geldmarktes.** Auf unserem Geldmarkt ist nicht Alles in Ordnung. Die Commerzbanken haben sich von dem Privateredit den Vorrang ablaufen lassen. Die „Pocoia“ kennzeichnet die Lage mit folgenden Zeilen:

„Geld flieht jetzt weniger den Commerzbanken zu, als vor zwei bis drei Jahren und die Banken operiren folglich auch mit kleineren Mitteln; jedenfalls sind die Mittel nicht größer, als sie vor zwei bis drei Jahren waren. Die Bilanzen der Bankinstitute lassen darüber keinen Zweifel. Es ist jetzt Einem schwer gemacht, sein Geld in die Bank zu bringen. Auf dem Wege dahin nimmt man dem Manne das Geld aus der Hand, indem man ihn davon überzeugt, daß es vortheilhafter ist, das Geld gegen ein sicheres Unterpfand zu verleihen. Wer schon seit mehreren Jahren sein Geld in der Bank liegen hat, auch der beehrt es jetzt und verleiht es. Solcher Art ist die gegenwärtige Lage unseres Geldmarktes. In den letzten Jahren hat der Privateredit sich selten so auf Kosten der Banken entwickeln können. Die Ursache dessen ist nicht schwer einzusehen. Der theure Privateredit kann nur dann in Flor kommen, wenn das Geld theuer geworden und theurer kann das Geld nur dann werden, wenn es eine Seltenheit ist und nur mit großer Vorsicht aus den Händen gegeben wird. Die Banken haben wenig Geld und geben es äufertst ungern aus. Boriges Jahr vernochten die Banken nur mit Mühe ihre Dividende herauszuschlagen, aber dieses Jahr sind die Dividendenaussichten noch unbefriedigender.“

**Ein Zeichen der Zeit.** Wie die meisten anderen großen Fabriken hat auch die Aktiengesellschaft Louis Geyer die Arbeitszeit in der Weberei und Spinnerei um zwei Stunden täglich verkürzt, in der Druckerei aber die Einrichtung getroffen, daß am Sonnabend garnicht gearbeitet wird. Diese neue Ordnung, die auf die hohen Baumwollpreise zurückzuführen ist, ist vorläufig auf drei Monate eingeföhrt worden.

Nachdem die Verwaltung der **Warschau-Wiener Bahn** im vergangenen Sommer versuchsweise numerirte Plätze eingeföhrt hatte, hat sie nunmehr beschlossen, diese Einrichtung auch für die Winteraison beizubehalten. Numerirte Schlafplätze werden jedoch nur in den Berliner und Wiener Courierzügen, Sitzplätze in der ersten und zweiten Classe der Schnellzüge verkauft werden. Für jeden numerirten Platz ist eine Zuschlagszahlung von 75 Kop. zu leisten.

**Zollplackereien auf der Grenze.** Die Reisenden, die aus dem Auslande über Alexandrowo zurückkehren, beschwerten sich dem „Bapw. Asewa“ zufolge darüber, daß nur das Handgepäck im Saal besichtigt wird, während die Besichtigung der größeren Koffer und Körbe auf der Plattform stattfindet. Bei dem jetzigen kalten und nassen Wetter und der großen Masse von Reisenden hat ein längerer Aufenthalt auf dem Perron in Erwartung der Zollbesichtigung, zumal zur Nachzeit, für die Reisenden große Unbequemlichkeiten im Gefolge.

**Winterkälte und Sonnenflecken.** Obgleich die Wetterkundigen mit der Voraussage der Bitterung auf längere Zeit bisher nicht viel Glück gehabt haben, sind sie doch unablässig bemüht, gewisse Gesetze herauszufinden, durch die eine zuverlässigere Prophezeiung des Ausfalls der kommenden Jahreszeiten möglich wäre. So hat jetzt ein Astronom der Sternwarte von Greenwich, Namens Mac Dowall, eine Beziehung zwischen der Häufigkeit der Frosttage in den verschiedenen Wintern der letzten Jahrzehnte und der Menge der Sonnenflecken nachzuweisen versucht. Daß die Bitterung durch die Häufigkeit und die Größe der

Flecken auf der Sonne in gewissem Grade bestimmt wird, ist längst von Astronomen und Meteorologen für wahrscheinlich erklärt worden, aber es fehlt noch an einem blüdigem Ergebnis, das man zur Voraussage der Bitterung zuverlässig verwenden könnte. Mac Dowall hat nun die winterliche Bitterung und den Zustand der Sonne nach den Beobachtungen seit dem Jahre 1841 bis auf die Gegenwart verglichen und eine gewisse Beziehung festgestellt. In den drei Jahren, die auf die Zeit der meisten Sonnenflecken folgten, ist die Zahl der Tage, an denen die Temperatur unter den Gefrierpunkt fiel, geringer gewesen als der Durchschnitt, und zwar hat der Gelehrte ausgerechnet, daß in den betreffenden Jahresgruppen zwischen 1894 und 1896 131 Frosttage weniger gewesen sind, als man nach dem Durchschnitt hätte erwarten sollen. Umgekehrt scheinen sich die Triennien zu verhalten, die auf die Zeit der geringsten Sonnenhäufigkeit folgen, indem eine kleine Zahl von Sonnenflecken gerade eine stärkere Winterkälte zu begleiten pflegt. In diesen betreffenden Jahren hat es nämlich seit 1844 107 Frosttage mehr gegeben, als der Durchschnittsrechnung entsprochen hätte. Gegenwärtig befinden wir uns in einer Zeit geringster Sonnenfleckenhäufigkeit, und demnach wäre für den nächsten Winter noch ein Ueberfluß von Frosttagen zu erwarten. Allerdings würde es der letzte harte Winter sein, und vom Jahre 1901 an würde dann wieder eine Reihe milder Winter folgen.

Im **Thalia-Theater** findet heute Abend eine Wiederholung der Operette „Der Zigeuner Baro“ bei halben Preisen statt.

**Unbestellbare Postfächer:** Müller und Kühr, beide aus Deutschland, Fischer, S. Dobicki, Kagermann, M. Langmann, Eiger, sämtlich aus Warschau, Breier aus Bialystok, Wetoski aus Zagorow, Gstrein aus Sunny, S. Poznaneki aus Sobica, S. Raschuba aus Petersburg, Sch. Fick aus Lengyca, M. Dzielki aus dem Postwaagon, S. Spival aus Aman, Grogowski und Drich, beide aus Petrikau, Schumacher aus Gzenstochau, S. Szychowski aus Grodno, A. Witelsohn aus Kaluszyn, W. Reich aus Hamburg, J. Eikin aus Konowp, S. Wschowski aus Niga.

### Neueste Nachrichten.

**Kayserberg (Elsas), 24. Okt.** Bei einem Brande, welcher mehrere Häuser zerstörte, kamen hier in vergangener Nacht zwei Familien mit zusammen 8 Personen ums Leben. Bis jetzt sind 6 Leichen geborgen worden.

**Wien, 24. Oktober.** Wie das Fremdenblatt vernimmt, wird bis zur endgiltigen Regelung der politischen Verhältnisse in beiden südasienischen Republiken ein Beamter des österreichisch-ungarischen Konsulats in Kapstadt dorthin zur Wahrung der Interessen der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen entsandt werden. Vorläufig ist der gegenwärtige Vizekonsul in Kapstadt Freiherr v. Pittner dazu auserselien.

**London, 24. Oktober.** Den „Times“ wird aus Kapstadt telegraphirt, es sei die postalische Ausfuhr von Rohgold aus Transvaal verboten worden.

**Belgrad, 24. Oktober.** Auf Ansuchen des Ministerpräsidenten verfügte der Kriegsminister, daß fremde Staatsangehörige nicht mehr als Freiwillige in das Heer eintreten dürfen. Es sollen dadurch unliebsame Reklamationen der fremden Vertreter vermieden werden.

**Madrid, 24. Okt.** In einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung beschlossen die neuen Minister, die Politik des letzten Kabinetts fortzusetzen.

**Washington, 24. Okt.** Präsident McKinley hat sich nach Canton (Ohio) begeben und wird dort bis nach der Präsidentenwahl bleiben.

**Tokio, 24. Okt.** Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium: Marquis Ito, Außenres: Kato, Inneres: Baron Sugematsu, Finanzen: Vicomte Watanabe, Justiz: Baron Kanelo, Handel und Ackerbau: Hayashi, Kommunikationen: Hofshi, Unterrichts: Matsuda, Krieg: Katsura, Marine: Yamamoto. — Der neue Minister des Aeußeren war Direktor der politischen Abtheilung im Auswärtigen Amt während des japanisch-chinesischen Krieges und nachher japanischer Gesandter in London, wo er bis zum vorigen Jahre blieb.

### Telegramme.

**Petersburg, 25. Oktober.** Behufs Förderung des russischen Handels in Ostasien wird hier eine Exportbank mit einem Kapital von 10 Millionen Rubel gegründet werden. Die Bank wird Filialen in allen größeren Provinzstädten errichten.

**Berlin, 25. Oktober.** Aus Peking wird gemeldet, daß die Verhandlungen der Gesandten über die Formulirung der Friedensbedingungen einen sehr günstigen Verlauf nehmen.

**Wien, 25. Okt.** Das „Fremdenblatt“ bringt einen höchst abfälligen Artikel über das Eisenkartell und kündigt an, daß die Regierung bei der im Jahre 1903 erfolgenden Erneuerung der Handelsverträge keine Schutzzölle für Eisen mehr schaffen werde.

**Paris, 25. Okt.** Nach einer bis jetzt noch nicht bestätigten Meldung wird Präsident Krüger sich nach Ajaccio begeben, wo eine Villa für ihn gemiethet sein soll.

**Paris, 25. Okt.** Ein Telegramm aus Kobe (Japan) berichtet, daß im japanischen Meere bei dichtem Nebel ein Zusammenstoß zwischen einem französischen Transportdampfer und einem japanischen Schiffe stattgefunden hat. Der französische Dampfer sank eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoße. Sämmtliche an Bord befindliche Soldaten und die gesammte Besatzung wurden bis auf drei Mann gerettet.

**Paris, 25. Oktober.** Dem „Mattin“ zufolge wird der Gesandte Dr. Lyde, welcher gestern Abend hier eingetroffen ist, wahrscheinlich mit der französischen Regierung die Frage verhandeln, unter welchen Bedingungen Präsident Krüger durch Frankreich nach Holland reisen könne.

Dem „Soleil“ zufolge hängt die Reise des Kriegsministers nach Algier theilweise mit Vorbereitungen für eine militärische Expedition zusammen welche im Sommer nach dem Taatgebiet unternommen werden soll.

**Paris, 25. Oktober.** Der Ministerrath hat beschlossen, den Termin der Ausstellung bis zum 11. November zu verlängern.

**London, 25. Oktober.** Ueber die Expedition nach Peking werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt. Die internationale Colonne, bestehend aus Engländern, Franzosen, Deutschen und Italienern, die am 11. unter General Gozelee Peking verlassen hatte, traf am 14. in Sunglitien ein und vereinigte sich am 18. mit der aus Tientsin abgegangenen Hauptexpedition. In Tschoschu und Pasang zogen sich die chinesischen Truppen freiwillig zurück. General Gozelee sand in Mahuanfen einen Brief Tuans, in dem dieser die Bevölkerung auffordert, die Ausländer zu verjagen, und verspricht Waffen zu liefern.

**London, 25. Oktober.** Aus Peking wird gemeldet, daß Eihungshang und Tching von den Gesandten bisher noch keine Mittheilung betreffs des Tages der ersten gemeinschaftlichen Conferenz erhalten haben. Die Gesandten werden selbst die Bedingungen formuliren und der chinesischen Regierung in Form eines Ultimatus zustellen.

**London, 25. Oktober.** Der Kaiser von China ist auf dem Wege von Sianfu in Tunkuan eingetroffen.

**London, 25. Oktober.** Aus Kanton wird gemeldet: Die Stadt ist noch ruhig, aus der Provinz aber erhalten die Consuln sehr beunruhigende Nachrichten. Flüchtlinge aus Hintschau erzählten, daß die Bevölkerung die Aufständischen überall mit offenen Armen aufnimmt. Letztere haben das Corps des Admirals Ho am 15. völlig geschlagen und ihm große Verluste beigebracht.

**Rom, 25. Oktober.** Die „Tribuna“ meldet aus Peking: Infolge der Vorstellungen Eihungshangs und Tchings wird die Rückkehr des Kaisers nach der Residenz im Lauf von sechs Wochen erwartet. Der Kaiser ist jetzt den Forderungen der Mächte günstiger gestimmt.

**Shanghai, 25. Oktober.** Die chinesischen Blätter verbreiten die sehr wenig glaubliche Nachricht, Graf Waldersee habe den Vicokönig von Nanking Lukungi benachrichtigt, daß von den verbündeten Truppen 10,000 Mann nach Nanking und 40,000 nach dem Yangtse-Gebiet gehen.

**Shanghai, 25. Oktober.** Graf Waldersee entsandte ein combinirtes Corps nach den Gräbern der Dynastie Ming. Die Abtheilung soll die Begräbnißstätte besetzen.

**Shanghai, 25. Oktober.** Die Verbindung mit Peking ist sehr erschwert, die Postfächer kommen erst nach Wochen an. Ebenso ist der Verkehr zwischen Tientsin und Taku ungemein schwierig.

**Shanghai, 25. Oktober.** Admiral Seymour ist hier eingetroffen. Wie lautet, beabsichtigen die Chinesen einen Angriff auf Peking im Winter zu unternehmen und von dort die Verbündeten zu vertreiben.

**Tientsin, 28. Oktober.** Die verbündeten Truppen sind auf dem Marsch nach Tschaining begriffen.



# Der Mönch von Sanct Blasien.

Von Franz Rosen.

[16. Fortsetzung.]

Seine kahle, graue Zelle war plötzlich voll Licht und Schimmer — Anna Gred's blaue Augen lachten ihn an und aus ihnen ein ganzes Lebensglück — die enge Luft seines Kerker wandelte sich in Sonnenschein und Blumenduft. Und dann erlosch Alles —

Burkhardt Klingenberg preßte die Hände gegen die Augen, weil er sich der Thränen schämte; der Thränen um all das, dafür er geschaffen war so gut als irgend ein Anderer, danach er sich lebenslang gesehnt, das er heiß geliebt und nie besessen —

Und von dem Augenblick an war seine Ruhe erschüttert. Vater Lorenzo war hierher nach Freiburg veretzt; war Anna Margarethe mit ihm gezogen?

Die Möglichkeit, daß sie hier sei, ganz in seiner Nähe, ahnungslos, erregte ihn unbeschreiblich.

Die Sehnsucht, der Wunsch, sie wiederzusehen — ein einziges Mal nur noch — unerkannt — wurde heiß und brennend, übermächtig.

Sie würde ihm gegenüberstehen, ihre reinen blauen Augen würden mitleidig, erbarmend auf ihm ruhen, auf ihm, dem Verbrecher, dem Todgeweihten, und er würde wieder still werden unter ihrem großen, stillen Blick.

Und wenn sie ihn erkannte? — Liebe sieht scharf, schärfer als alles andere.

Um Gottes willen nein! Sie durfte ihn nicht erkennen, sie am wenigsten von Allen. Er wollte nicht noch einmal Unruhe, Sammer und Leid in ihr Leben bringen, schrecklicher denn zuvor.

Und während er Tag und Nacht darüber nachsann, alle Möglichkeiten durchdachte, jedes Für und Wider all dieser höchst unwahrscheinlichen Möglichkeiten erwägend, fest überzeugt, daß sich nie ereignen würde, was er wider Willen und Verstand so brennend ersehnte, vollzog sich Alles ohne sein Zutun, ohne Rücksicht auf seine Wünsche und Bedenken.

Eines Nachmittags wurde seine Thür geöffnet, sein Wärter erschien und meldete ihm, eine Frau habe die Erlaubniß erbeten, ihn zu sehen, und man habe ihrem Wunsche nachgegeben.

Der Gefangene fuhr heftig auf.

„Ich habe dem hohen Rath schon des Besteren zu wissen gethan, daß ich keinen Besuch zu empfangen wünsche,“ sagte er knisternd. Es war zu spät. In seiner Zelle stand Anna Margarethe.

Der Wächter machte die Thür zu und blieb wie ein Bild von Holz gleichgültig und regungslos an der Wand stehen.

Anna Gred war schwarz angezogen und hatte nur — gleichsam um den düstern Eindruck zu mildern — eine weiße Krause um den Hals gebunden. Aus der Umrahmung der schwarzen Tüllhaube sah ihr Gesicht hell und lieblich hervor, wie eine Erscheinung aus einer besseren Welt.

Sie umfaßte seine Gestalt mit einem großen, bangen Blick. Dabei wurde sie ganz weiß im Gesicht, ihre Augen bekamen Sekundenlang etwas Erloschenes, wie die Augen einer Blinden, und es schien, als ob ihr Körper eine kleine schwankende Bewegung mache.

Burkhardt's Seele that einen verzweifelten Hülfeschrei. Dann erhob er sich langsam und trat ihr gegenüber, ganz Herr seiner Erregung, mit hartem, festem Blick.

„Wer seid Ihr, und was wollt Ihr von mir?“ fragte er kalt.

Anna Margarethe strich mit der Hand über die Augen. Der Glanz kam ihnen zurück, aber es war ein thränenfeuchter Glanz.

„Ich erfuhr Euren Namen,“ sagte sie ruhig und freundlich. „Es fiel mir ein, daß ich Euren einzigen Bruder kenne, und ich dachte, es würde Euch Freude machen, von ihm zu hören.“

„Wo lerntet Ihr ihn kennen?“ fragte Burkhardt. Er wußte nicht,

weshalb er fragte — er sagte sich, daß es eine Grausamkeit gegen sie sei — und er fragte dennoch.

Im vorigen Sommer in Todtnau; mein Bruder war dort Pfarrer und lag krank. Frater Severus vertrat ihn in seinem Amt.“

„Severus — ja, ganz recht —“ es wurde ihm weich ums Herz bei Nennung dieses Namens, der so sauft von ihren Lippen klang.

„Er hat seinen Namen nicht mit Recht getragen.“

Sie machte ein erstauntes Gesicht.

„Warum nicht? Er hatte freilich ein gutes, warmes Herz gegen alle Menschen, aber mit sich war er streng.“

„Und doch nicht streng genug,“ vollendete er herbe. Sie erschrak sichtlich.

„Wie meint Ihr das?“

„Wenn er streng genug gegen sich selbst gewesen wäre, so hätte er niemals die Gelübde ablegen dürfen; denn er paßte nicht für den Mönchsstand.“

Es kam ihr überraschend, daß er so dachte. Es freute sie, und sie sah ihn dankbar an. Er aber konnte diesen ahnungslosen Blick nicht länger ertragen und wandte sich von ihr ab.

„Wann sahet Ihr ihn zuletzt?“ fragte er.

„Das ist schon lange her. Schon über ein Jahr.“

„Und ich sprach ihn zuletzt, als er eben nach St. Blasien zurückgekehrt war.“

„So saht Ihr ihn noch später als ich —“ es klang halb enttäuscht, halb erfreut. Da können Euch meine Nachrichten freilich nicht mehr von Werth sein.“

Er antwortete darauf nicht, und sie hatte das Gefühl, daß sie nun gehen müsse. Dennoch konnte sie sich nicht entschließen. Fragen, die sie nicht auszusprechen wagte, bannten sie auf die Stelle fest.

Nach einer kleinen Pause wandte Burkhardt sich halb zurück nach ihr und fragte, den Blick fest auf die Steinplatten des Fußbodens gehettet:

„Aus Euren Reden muß ich schließen, daß Euer Bruder der Pfarrer Lorenz ist, der mich vorgestern besucht hat?“ Sie bejahte.

„So sagt Euren Bruder, wenn er nicht von Amts wegen dazu verpflichtet sei, so brauche er nicht wiederzukommen. Ich will“ — fuhr er hastig fort — „damit weder Euch noch ihn verlegen. Ich habe im Gegentheil zu dem Pfarrer ein großes Vertrauen gewonnen. Aber eben darum — ich habe nicht die Absicht, mich noch irgend Jemand anzuvertrauen oder gar zu beichten, und so würden des Pfarrers Besuche nur eine leere Form und für beide Theile peinvoll sein. Wollt Ihr ihm das anrichten?“

„Wenn Ihr es wünscht — gewiß,“ antwortete sie sichtlich betrübt. Und nach kurzem Zögern fuhr sie fort: „Und habt Ihr nicht noch einen Auftrag für die Curigen — für Euren Bruder? Ihr findet vielleicht keinen anderen Boten, und ich will es gern übernehmen, Eure Grüße zu überbringen.“

„Sie will den Frater Severus sehen,“ fuhr es Burkhardt bligartig durch den Sinn, „und das muß auf alle Fälle vermieden werden!“

„Meine Eltern wissen, wie es um mich steht,“ sagte er kühl abweisend. „Mein Bruder — wenn es ihm bisher verborgen blieb, braucht es nicht zu wissen. Er würde mich verdammen. Er ist hart und gerecht geworden, ein knöcherner Schriftgelehrter.“

Sie warf den Kopf zurück und unterbrach ihn lebhaft.

„Frater Severus hat und knöchert? Da kennt Ihr ihn schlecht. Das kann er niemals werden —“ Sie verstummte vor dem lächelnden Blick überlegener Weisheit, mit dem der Gefangene sie maß.

im 56. Lebensjahre.  
Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet Sonntag, den 28. October 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Konstantiner-Strasse 19, aus statt.  
Um fülles Beileid bittet  
die tiefbetrübte Familie.

# LUDWIG ENDE

Freitag, den 26. October, Nachts 1 Uhr, verschied nach schweren Leiden mein innig geliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel



**Nr. 251**  
Ganton, 25. Oktober. Die Sanktionen haben die regulären Truppen bei Südsibirien gefesselt und die Stadt befestigt. Der russische Reichsheer hat sich bei der Eroberung von ...

**Ungewöhnliche Freunde.**  
Grosser Pöbel, Herren: Weisberg aus Gomburg, ...

**Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.**  
UMZÜGEVERPAKUNG, LAGERUNG, ...

**Kontobuch.**  
Berlin, den 25. Oktober 1900  
100 Rubel 216 Mt. 45  
1100 216 Mt. 45









# Technische Abtheilung

der Gesellschaft der Russisch-Französischen

Gummi-,

Guttapercha- u. Telegraphen-Werke

in Firma

# PROWODNIK.

Fabrik-Niederlagen:

in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153,  
in Warschau, Królewskastrasse Nr. 16.

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für  
jede Industrie, Treibriemen, Hanffschläuche,  
Bresente etc. etc.

Preislisten gratis und franco.



# Gummi-Mäntel

in neuester Façon

empfiehlt

## Heinr. Schwalbe,

Lodz,

Petrikauer-Str. Nr. 53.

## In der Handarbeitschule für Damen

Petrikauer-Strasse 14 Sophie Knorozowska Petrikauer-Strasse 14  
Wohnung 6 Wohnung 6

wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleidern, Corsets u. Bäsche, Garderoben, Weiß- und Bunt-Stückeri, Gravatten, Buchbinder-Arbeiten, künstliche Blumen, Helminanturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf Porzellan, Glas, Stein u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen-Spezialistinnen erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

## Das Möbel-Magazin

# E. HABERMANN

Lodz, Zachodnia-Strasse Nr. 31,

empfiehlt eine reiche Auswahl von Kredenzen, Eschens, Stühlen, Toiletten, Schränken, Bücher-Schränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.  
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Die neuesten

# Pariser Fußmatten

(Fusspoker), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt, empfiehlt die

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik

von

# JULIUS WIEDER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.

## Das Damengarderoben-Geschäft

# A. Ziolkowska,

Petrikauer-Strasse Nr. 115

übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modestournalen angefertigt werden, zu niedrigen Preisen.

# Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität  
empfing und empfiehlt

## A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogan & Co.  
in Moskau

## Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

## Zur Saison

empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl **Haar-Hüte** in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.  
Um gefl. Zuspruch bitte!

A. Sindermann,  
Gutfabrik, Skwaa Strasse Nr. 14.

Konstantiner-Strasse 9.

Konstantiner-Strasse 9.

## Hauptgeschäft

Lodzger chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei

# A. WUST,

Konstantiner-Strasse 9.

Konstantiner-Strasse 9.

# Hugo Stangens

Reise-Bureau, Berlin,

Filiale Lodz in der Auskunftei

S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

## Die Spezialfabrik

11. von Lederwaaren- und Plüsch-Galanterie

# Hermann Fogelbaum,

Dzielnia-Strasse Nr. 11.

empfiehlt eine große Auswahl von:

Mustertoffen und Taschen für die Herren Reisenden, ferner Reise-Koffer, Plüsch, Handkoffer und Taschen, Portefeilles, Cigarren-Etuis, Necessaires etc. etc.

Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig ausgeführt.

Große Auswahl von Luxus-Gegenständen in Bronze u. Porzellan.

Wäßige Preise.

## Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung

# M. WITKOWSKA,

103 Petrikauer-Strasse 103,

gegenüber Palais.

Ausschließlicher Verkauf von Schnäpsen der Firma K. Schneider.

Leichte, weiche und feste

# Haarfilz-Hüte

verkauft:

## A. Marszal,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Dortselbst auf Lager leichte Reise- u. Hauschuhe.

## Spezial-Fabrik für Lederwaaren und Reiseutensilien

# ANTONI LEWANDOWSKI,

Lodz, Mikolajewska-Strasse Nr. 83

empfiehlt:

Reisekoffer, Koffer, Handtaschen in verschiedenen Façons, Reisrollen, Papiermappen, Portefeilles, Portemonnaies, Cigaretten-Etuis u. s. w.

In meiner **Privat-Schule** mit 5-jährigem Kursus hat der Unterricht begonnen. Zwei spezielle Klassen mit entsprechendem Programm der zwei Vorbereitungs-klassen der Handels-Schule habe mit guten Lehrkräften eingerichtet. Anmeldungen täglich von 9-2 und von 4-8.

B. JUDELEWICZ,  
Mikolajewska 13.

# !! Zur Saison !!

empfiehlt:

N. B. Mirtenbaum,  
Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger

## GUMMI - GALOSCHEN.

Garantirt!

## Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren, in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc.  
von Rs. 2.50 bis Rs. 40.—

## Wachstuch- & Erzeugnisse,

— wie —

Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner

in- und ausländische Fabrikate.

# LINOLEUM

— in —

Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

## Plüsch-Teppiche.

Läufer in Plüsch, Gummi, Cocos, Wolle und Jute.

Winger Empire. Wagen-Decken.

## Reise-Utensilien.

Gänzlich Gummi-Artikel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



Möbel-, Postwaaren- und Spiegel-Magazin

A. BAUER,  
Masobnia 74.

Bester Medizinalwein!!



Nur echt mit dieser Marke!

Warschau, S-to Krzyaska 43.

# PATENTE

Muster und Markenschutz in allen Ländern erwirkt u. verwertet

Ingenieur O. Fraenkel

12 jährige Erfahrung, über 20,000 Pat. ang.

Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulies, Mikolajewska-Strasse 29.



**Dr. Brehmer's**  
 weltberühmtes  
**Sanatorium für Lungenkranke**  
 Görbersdorf, Schlesien,  
 versendet Prospekte gratis durch die Verwaltung.

Für Hustende u. Geschwächte Extract u. Bonbons  
**LELIWA**  
 in Apotheken und Apothekerwarenhandlungen.

**Ausverkauf**  
 wollener Schlafdecken  
 bei Schmidt & Pfitze, Promenaden-Str. 3.

Privil. u. pat. in allen Staaten  
**„Exsiccator de Ritter“**  
 Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis.  
 In Fässern billigst berechnet.  
 Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.

Das neueröffnete Special-Magazin  
 für Kinder-Garderoben  
 von  
**M. POLASKA**  
 ist mit den neuesten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältigst aus.  
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski.

**SCHÖNHEIT'S GHEIMNISS** GLYCERO-WASELIN  
**JUGEND'S SEIFE.**  
 A. SIOU & C.

**KRETSCHMAR & GÄBLER,**  
 Lager technischer Artikel,  
 Petrikauer-Straße 117  
 empfehlen:  
 Sämtliche technische Gummi- und Kautschukwaren,  
 Kernleder, Kameelhaar- und Balatastreifen,  
 Hans-Spritzenschläuche, Gummi-, Druck- und Saugeschläuche,  
 Pumpen, Pulsmeter, Injektoren,  
 Flaschenzüge, Winden, Feldschmieden, Ventilatoren,  
 Schraubstöcke, Ambosse, Hämmer, Fellen,  
 Sämtliche Werkzeuge für Tischler, Schlosser, Schmiede etc.  
 Drehbänke, Bohrmaschinen, Motore für Gas, Benzin und Kaphita,  
 Armaturen, Schmierapparate, Ventile, Selbstlöter etc. etc.  
 Alleinverkauf und Fabriklager der **Violon-Fabrikate** von Wien-  
 ber und Karlon, Act.-Ges. für Korkindustrie, Wien.

Streichfertige  
**Oelfarben.**  
 Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Materialen empfehlen  
**Kosel & Entrich**  
 Przejazd-Straße Nr. 8.

Die Apothekerwaren-Handlung  
 des Provinzials der Pharmacie  
**J. HARTMAN in Lodz,**  
 Dzielna- (Bahnhof) Nr. 22, gegenüber der Nikolajewski-Straße,  
 empfiehlt verschiedene in- und ausländische Specialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Extrakte, gepresste Pastillen, fertige Pflaster, Verbandzeug, Kölnisch-Wasser, Parfüm, Puder, Stärke, Waschblau, Rigaer Speisefel, Dienöl, Brennspiritus, Benzin, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Epil-lusade. dgl.

**GROSSER AUSVERKAUF**  
 von Resten und einzelnen Roben  
 zu AUSSERGEWÖHNLICH BILLIGEN, THEILWEISE  
 BIS ZUR HALBEN ERMÄSSIGTEN PREISEN!  
 Mein Ausverkauf bietet in diesem Jahre ganz ungewöhnliche Vortheile zum Einkaufe sämtlicher Waaren, da auch für alle anderen Artikel **AUSNAHMSPREISE** bewilligt werden.  
**JOSEPH HERZBERG, Petrikauer-Straße 23.**

Die Musikinstrumenten-Handlung

**E. KEILICH**

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 188,  
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Musikinstrumenten aller Art, als:  
 Violinen, Gitarren, Mandolinen, Accord- und Concert-Zithern, Zieh- und Mund-  
 harmonikas, Dreh- u. selbstspielende Werke, als Polyphons, Symphonions, Calliope,  
 Leierkasten in allen Größen (für den Preis von 4 Rbl. an, genügend für Tanzmusik  
 im Familientreise) ferner Bestandtheile für Ziehharmonikas, Violinen u. s. w.  
 Saiten in großer Auswahl.

**Geldschrank-Fabrik**

von **Karl Zinke,**

Przejazd Nr. 16,  
 empfiehlt Stahlpanzer-Kassen und -Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-  
 Rollsaloufen, Thürschließer, Sicherheitschließer, Schloßgeräthe, Stütz-  
 spitzen, Haderblätter, Pangs- und Krenpeltetten, Kleindraht, Wolf-  
 stäbe und Krenpelwölffle, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc.  
 Feuerfeste Backspinde werden in jeder beliebigen Größe  
 in kürzester Zeit angefertigt.

**Dr. Chotzen's Sanatorium für Hautkranke**  
**BRESLAU, Südpark, Landsbergstr.**  
 Prospekte auf Verlangen.

**Original-Einbanddecken**

zu den illustrierten Zeitschriften: „Moderne Kunst“, „Buch  
 für Alle“, „Illustrierte Welt“, „Meer Land und Meer“,  
 „Gartenlaube“, „Univerium“, „Chronik der Zeit“, „Für  
 alle Welt“, „Dahem“, „Zur guten Stunde“ u. s. w.  
 sind äußerst billig zu haben in der

Expedition des „Lodzger Tageblatt“,  
 Dzielna-Straße Nr. 13.

Die Korbwaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

**Rudolf Gall,**

Lodz, Rawrot-Str. Nr. 4  
 empfiehlt eine sehr große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln  
 Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.  
 Reparaturen werden übernommen und Rohrstücke ausgetauscht.

**Dr. M. Goldfarb.**  
**Quecksilber oder Naturheilverfahren**  
 bei der Behandlung der Syphilis.  
 — Preis 20 Kop. —

**Müller, Schön- und Schnellschreiben,**  
 Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.  
 — Preis 30 Kop. —

Zu haben bei  
**L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung**  
 Petrikauer-Straße.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

**W. THIEDE**

Lodz, Rozwadowska Nr. 6.  
 Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und  
 zu soliden Preisen angefertigt.  
 Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung  
 von **T. BRONK,**

Petrikauer-Str. Nr. 14, Petrikauer-Str. Nr. 14,  
 empfiehlt:

große Auswahl in Wiener-Regulir-Füll-Ofen, Ofen vor-  
 läufer, Kochapparate neuer Construction, Samoware, Kaffee-  
 maschinen, eml. Röhrgeschiere, amerl. Wringmaschinen, Solinger Tisch-  
 besteck, Scheeren, Fleischermesser, Fleischmaschinen, Würstfüller, Decimal-  
 Tisch- und Fleischwaagen sowie Prima-Werkzeuge für Tischler,  
 Schlosser u. s. w.